

Wege und Zäune – Gedanken zur Flüchtlingsthematik

Lauftraining im Branitzer Park. Am Torhaus ein paar dünndrätige Bauzäune mit einem kleinen Schild: „WEG GESPERRT“, Schwarz auf Weiß, elf Buchstaben auf ein paar Quadratzentimetern.

Längeres Laufen in ruhigem Tempo lässt die Gedanken auf Wanderschaft gehen. Was wäre, wenn die winzige Lücke zwischen WEG und GESPERRT verschwände? Schon eine veränderte Wortbetonung oder ein zusätzlicher Buchstabe können ja im Deutschen schnell zur Bedeutungsänderung von Begriffen führen.

Nach zwanzig Minuten: Da ist es wieder, das Schildchen. Und ein erneuter Blick, wie zur Beruhigung: Zwischen den beiden Wörtern ist eine kleine Lücke vorhanden, niemand ist hier hinter Zäunen WEGGESPERRT. Woher kommt nur diese seltsame Assoziation, das Gedankenspiel um diese zwei Wörter?

Vielleicht haben sich im Unterbewusstsein Bilder festgesetzt, die mich seit Wochen im Fernsehen erreichen: Zäune, verzweifelte Blicke von Flüchtlingen ohne Ausweg im Schlamm von Idomeni; WEGGESPERRT in Sammellagern für Gestrandete der Ägäis, von der Politik „Hotspot“ genannt. In der Luftreinhaltung, meinem lebenslangen Arbeitsgebiet, bezeichnet man damit Orte höchster Belastung.

Für diese Flüchtlinge ist es gleichgültig, ob zwischen den beiden Wörtern eine Lücke bleibt oder nicht: Ihr weiterer WEG ist GESPERRT, sie sind WEGGESPERRT für Tage, Wochen und müssen vielleicht wieder zurück in die Türkei, die sie unter Lebensgefahr und teuer bezahlt gerade erst verlassen hatten: Kein Unterschied, völlig gleichgültig, ob WEG GESPERRT oder WEGGESPERRT...

Neue Laufrunde, neue Gedanken: Für uns Ostdeutsche liegt es gerade mal gute 25 Jahre zurück, dass wir so ähnlich wie heutige Flüchtlinge empfanden: WEGGESPERRT hinter Zäunen, Stacheldraht und Mauern, der WEG GESPERRT dorthin, wo vermeintlich stets Milch und Honig fließen, Willkür und Meinungsunfreiheit Fremdwörter sind. Und heute nun Erleichterung bei zahlreichen Politikern und besorgten Bürgern: Der Flucht-WEG ist endlich GESPERRT, die Habenichtse bleiben WEGGESPERRT vor dem reichen großen Land mitten in Europa, das seine hehren abendländischen Werte jetzt störungsfrei pflegen kann.

Zum vierten Mal am Torhaus: Die Müdigkeit kriecht allmählich über die Fußsohlen in die Waden, die Vorfreude auf Dusche und entspannende Erholung füllen mich aus. Die Gedanken an Wege, Zäune und Lücken zwischen irgendwelchen Wörtern verblassen allmählich wieder...